

Von Manfred Riegger

plus  
rabs

Durch Vermittlung des KIBOR (Matthias Gronover) veröffentlicht rabs in lockerer Reihenfolge Beiträge namhafter Theologen. Ein herzliches Dankeschön vorweg an Professor Riegger und an die weiteren Autoren. Theo Sprenger

Dein bester Freund ist verschwunden. Sein Vater entstammte einer anderen Kultur. Diese ist der neuen Regierung verhasst. Die Polizei jagt alle, die an jener Kultur festhalten. Der Vater konnte gerade noch das Land verlassen. Die Familie nicht. Als die Polizei kam, nahmen sie meinen Freund mit. Niemand weiß, wo er nun ist. Hinter vorgehaltener Hand redet man von Folter und Toten in verborgenen Gefängnissen. Wenige sieht man wieder. Ihre vielen Wunden und die Angst in ihren Augen reden über Unaussprechliches.



Eure Familie ist gläubig. Die Regierenden halten davon nichts. Ihr betet und feiert an den Festtagen. Bei jedem Fest fehlen wieder einige. Dein Vater organisiert die Flucht, um nicht auch zu verschwinden. Sie ist gefährlich und sehr teuer. Was nimmst du mit? Welche Gegenstände packst du in einen kleinen Rucksack? Mitten in der Nacht geht es los. Als ihr nach mehreren Nachtmärschen über der Grenze seid, steigt ihr in einen Zug. Irgendwann kommt ihr an – und landet hinter einem Zaun in einem Lager. Sicher seid ihr – zumindest vorläufig, aber das Lagerleben zehrt an den Nerven: Viele Menschen aus der halben Welt auf engstem Raum beisammen, kaum Sprachunterricht, arbeiten nicht erlaubt, dreimal täglich fremdes Essen. Tödliche Langeweile. Und dann sind da noch Jugendliche aus deinem Heimatland mit einer anderen Religion als deiner. Sie provozieren dich, wann immer sie können.

Aber du bist dankbar, überhaupt hier zu sein, noch zu leben. Trotzdem brodelst es in dir: Es ist eine Mischung aus Angst und Wut, Trauer und Enttäuschung, und nicht zuletzt: Hoffnung – Hoffnung auf bessere Zeiten.

Vieles muss auf der Flucht zurückgelassen werden, aber manches bringst du immer mit: eigene Überzeugungen, die eigene Religion. Dies sind Gründe der Hoffnung. Was gibt mir Hoffnung?

Sicher ist es einen Versuch wert, die Lage von Geflüchteten nachzuvollziehen – mit dem eigenen Leben in Verbindung zu bringen. Doch kann das im sicheren Deutschland im Unterricht wirklich gelingen? Und mit welchem Ziel? Um hoffnungsvoll leben zu können?

Christliche Flüchtlinge bringen häufig (nicht immer!) kulturell geprägte religiöse Praktiken aus ihren Herkunftsländern mit, welche teilweise im bundesrepublikanischen Kontext nicht unproblematisch sind.

Trotzdem scheint es notwendig – schon aus Respekt – an solchen Praktiken anzuknüpfen. Das Vaterunser in der Mutter- bzw. Familiensprache kann das leisten. Deshalb ist es in meinen Augen wichtig, das Vaterunser im Kontext der Flüchtlingsfrage bildend zu bearbeiten (vgl. die Literaturangabe unten).

Die Ideen und das entwickelte Material umfassen knapp 50 Kopiervorlagen, welche nicht nur mit Geflüchteten, sondern in vielfältigen Kontexten einsetzbar sind (z.B. in der Berufs-, Mittel- und Förderschule, bei Menschen mit Migrationshintergrund, aber auch in der Erwachsenenbildung). Weiterhin bietet das Arbeitsheft 25 ausgearbeitete Bausteine mit 24 Varianten und unterschiedlichen Unterrichtsmethoden.

Alles entstanden im Rahmen der „Qualitäts-offensive Lehrerbildung“ an der LMU München.

**Das Vaterunser kann aus der Perspektive heutiger Flüchtlingserfahrungen wahrgenommen werden. Es können sich neue Möglichkeiten eröffnen, wie man das Vaterunser heute lesen und sprechen, verstehen und beten kann:**

**Das Vaterunser bedarf keiner besonderen Vorbereitung, jederzeit kann man es beten.**

**Es bedarf keines besonderen Raumes, überall kann man es beten.**

**Es bedarf keiner besonderen Kleidung, jed/e/r kann es beten.**

**Es bedarf keiner besonderen Sprache, jed/e/r kann es in seiner Muttersprache beten.**

**Es bedarf keines besonders intensiven Christseins, alle Christen können es beten.**

**Es richtet sich an Gott, der mehr ist, als reale Väter je sein können.**

**Es holt den Himmel auf die Erde, auch wenn die Menschen (noch) keine Engel sind.**

**Es ist ein Gemeinschaftsgebet, auch wenn ich es alleine bete.**

**Es gibt das zum Leben Notwendige, auch wenn nicht alles im Übermaß da ist.**

**Es nimmt die Schuld weg, wenn auch wir anderen Schuld(en) erlassen.**

**Es rettet vor dem Bösen, auch wenn nicht alles heil ist.**

**Es vollendet unsere Erde, als Vorgesmack der ewigen Herrlichkeit.**

**Alles, was flüchtende Menschen erwarten, alles, was wir flüchtige Menschen brauchen.**

Kann dieses alltägliche Gebet auch im Unterricht gebetet werden? Was machen Nichtchristen und Religionslose währenddessen? Wie kann die fremde, religiöse, alltägliche Gebetsprache in religiöse Bildung transformiert werden?

*„Ich als deutscher Jugendlicher sehe, dass alle den muslimischen Flüchtlingen helfen. Und wer hilft mir?“*

Widmet man sich solchen Fragen konkret im Religionsunterricht, erlebt man viel Zustimmung und Hoffnung. Berichtet man darüber anderen Menschen, hört man manchmal: Es sind doch nur wenige christliche Geflüchtete. Weiter scheint man zu hören: Werden christliche Geflüchtete bevorzugt oder hilft man auch Muslimen? Wenn ich darauf hinweisen möchte, dass es im Islam ein Gebet gibt, das Ähnlichkeiten zum Vaterunser aufweist, scheint man mir nicht mehr zuzuhören. Ich lese in der islamischen Tradition in den kodifizierten Überlieferungen Muhammads bei Abu Daud: „Unser Herr Allah, der du in den Himmeln bist, gepriesen ist dein Name. Dein Befehl gilt in den Himmeln und auf der Erde, so wie deine Gnade in den Himmeln ist. Vergib uns unsere Sünden und Fehler. Du bist der Herr der Guten. Sende Liebe von deiner Liebe. Sende Heilung von deiner Heilung für dieses Leiden und nimm es fort. Amen.“

Ich frage mich: Kann religiöse Bildung sich nicht auf beide Gebete beziehen? Kann mittels Vergleich nicht Gemeinsames sowie Unterschiede profiliert und deutsche, religiöse Bildungssprache entwickelt werden? Und können bei öffentlichen Anlässen nicht Christen das Vaterunser und Muslime ihr Gebet beten?

„Muslime, Flüchtlinge, Ausländer – alle sollen verschwinden!“

Wahrscheinlich kennen auch sie Schülerinnen und Schüler, die so etwas sagen könnten. In einer Gruppe von jungen Religionslehrerinnen wurde das Experiment gewagt, die Lage solcher Jugendlicher zu simulieren (vgl. die Literaturangabe auf der nächsten Seite. Planung, Vorbereitung des Lernsettings und Konstituierung des Arbeitsbündnisses werden hier nicht beschrieben):

Die Leitung beginnt: „Rücken Sie Ihren Stuhl zu einem engeren Kreis zusammen. Jede/r von uns ist ein solcher deutscher Jugendlicher. Äußern Sie, was Sie denken, fühlen usw. Beginnen Sie Ihre Äußerung mit: Ich als deutscher Jugendlicher denke ..., fühle ...!“

Einige Religionslehrkräfte äußern: „Ich als deutscher Jugendlicher sehe, dass alle den muslimischen Flüchtlingen helfen. Und wer hilft mir?“ „Ich als deutscher Jugendlicher finde es bescheiden, dass denen alles in den Hintern geschoben wird.“ „... habe Angst, keine Ausbildungsstelle zu bekommen, die bekommen alles.“ „... habe Angst vor der Zukunft.“ „... bin stinksauer auf die Politik, die nichts für mich macht.“ „... muss mich gegen die wehren.“ Nachdem auch körperlich nacherlebt wurde, wie solche Jugendliche fühlen, wird die Identifikation zurückgenommen, indem die Stühle wieder auseinandergerückt werden.





Diese Simulation wirft viele Fragen auf. Einer nur gehe ich nach:

Sind das Poltern und die Hetze gegen Geflüchtete, Migranten, Fremde in Schule, Politik und Gesellschaft nicht auch ein Zeichen von Furcht? Furcht, die man sich nicht eingesteht? Furcht, die man mit Stacheldraht und Mauern bekämpft?

Jedenfalls ist für den Philosophen Sören Kierkegaard Angst nicht ein abstraktes Thema der Philosophie und der Humanwissenschaften, sondern eine Herausforderung als Ernstfall des Glaubens. Nicht von ungefähr hören wir in der Bibel oft die Zusage: „Fürchte dich nicht!“ (Lk 5,10). Können Gläubige mit diesem mantraartig wiederholten Satz ihre Furcht quasi magisch vertreiben? Nein, auch Gläubige dürfen sich angesichts der enormen Herausforderungen fürchten. Aber sie erfahren immer wieder die Zusage Gottes: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir!“ Kann dieser Segen uns stärken, und die Menschen, auf die wir uns einlassen?

**Viele Fragen bleiben noch offen:**

Gelingt Integration von Geflüchteten nur über Sprache und Arbeit – oder müssten nicht auch Überzeugungen und Religion ernster genommen werden?

Wie können Fluchtursachen bekämpft werden?

Neben Flucht ist sicher Migration ein Thema?

Wie muss Unterricht und Unterrichtsmaterial gestaltet sein, um Flucht, Migration und Fremdenhass konstruktiv bearbeiten zu können?

Gehen wir diese Herausforderungen an?!

**Gerne auch gemeinsam.**

■ **Manfred Riegger**

**Unterwegs mit dem Vaterunser.**

Mit Flüchtlingen und Einheimischen das Gebet sprechen und verstehen lernen. Eine Arbeitshilfe für die Schule.

In Zusammenarbeit mit Sabine Kern, Eva Riegger-Kuhn, Annette Webersberger, München: dkv 2016, DIN A4, 124 Seiten,

978-3-88207-449-9, Preis: 14,95 €

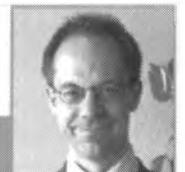


■ **Manfred Riegger / Stefan Heil (Hg.)**

**Habitusbildung durch professionelle Simulation.**

Konzept – Diskurs – Praxis. Für Religionspädagogik und Katechetik, Würzburg: Echter 2018,

978-3-429-04453-4, Preis: 16,90 €



PROF. DR. MANFRED RIEGGER  
Dipl. Theol. (Univ.), Dipl. Sozialpäd. (FH),  
apl. Professor am Lehrstuhl für Didaktik  
des katholischen Religionsunterrichts und  
Religionspädagogik an der  
Katholisch-Theologischen  
Fakultät Augsburg

[manfred.riegger@kthf.uni-augsburg.de](mailto:manfred.riegger@kthf.uni-augsburg.de)

# VERGLEICH VATER UNSER

NACH DER DEUTSCHEN ÖKUMENISCHEN TEXTFASSUNG MIT GEBET MUHAMMADS NACH ABU DAUD

Gebetsanweisungen:	Jesu nach Matthäus 6,5-9a:	Jesu nach Lukas 11,1-2a:	Muhammads nach Abu Daud:
	Betet nicht wie die Heuchler in aller Öffentlichkeit, um von allen gesehen zu werden. Bete in deiner Kammer, im Verborgenen. Plappere nicht sinnlos mit möglichst vielen Worten daher wie Ungläubige. Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. So sollt ihr beten:	Jesus betete einmal an einem Ort; als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, ... Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht:	Muhammad sagte: Wer von euch an einer Sache leidet, oder ein anderer (Bruder, Schwester) leidet, dann soll er so beten:
Anrede	Vater unser im Himmel.		Unser Herr Allah, der du in den Himmeln bist,
Bitte	Geheiligt werde dein Name.		gepriesen ist dein Name.
Bitte	Dein Reich komme.		
Bitte	Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.		Dein Befehl gilt in den Himmeln und auf der Erde, so wie deine Gnade in den Himmeln ist.
Bitte	Unser tägliches Brot gib uns heute.		
Bitte	Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.		Vergib uns unsere Sünden und Fehler.
Bitte	Und führe uns nicht in Versuchung,		
Bitte	sondern erlöse uns von dem Bösen.		
weitere Bitten	In der römisch-katholischen Messe vom Priester als Zwischenruf gesprochen: Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.		Du bist der Herr der Guten. Sende Liebe von deiner Liebe. Sende Heilung von deiner Heilung für dieses Leiden und nimm es fort.
Doxologie	Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.		
Akklamation	Amen bzw. Amin.		Amen.

